

dazu beitragen, ihrer Soziallehre – auch bei uns – die vielfach verlorengegangene Glaubwürdigkeit zurückzugeben. Darf man nicht hoffen, der Umbruch, der sich derzeit in Lateinamerika, aber auch im Klerus und in der Hierarchie anderer Entwicklungsländer vollzieht, könne und werde auch an der Gesamtkirche, auch an der Kirche eines Wirt-

schaftswunderlandes, nicht spurlos vorübergehen? – In meinem Vortrag habe ich in etwas spöttischer Weise an ein von der Amtskirche der Bundesrepublik lange Jahre hindurch unerfüllt gelassenes Versprechen erinnert (92); zu meiner Freude kann ich feststellen, daß sich da inzwischen etwas getan hat.

Oswald v. Nell-Breuning SJ

## Heiligung und Geisttaufe

### Herkunft und Ziele der Pfingstbewegung

Wenn man nach der Herkunft der Jesus-People, einer Bewegung in vielfältigen Formen und Gruppierungen<sup>1</sup>, fragt, hört man durchweg zwei Antworten. Einen Ursprung stelle die Revolte der Jugend dar, die nach der Enttäuschung durch die Verwirklichung politischer Ziele, nach der Flucht in Sex und Drogen, sich Jesus zugewandt habe. Die zweite Quelle machten die freikirchlichen Bewegungen aus, mit ihrem missionarischen Schwung und ihren ekstatischen Gottesdiensten in lebendigen, kleinen Gemeinden. In diesem Zusammenhang wird immer wieder der Pentekostalismus, die Pfingstbewegung, genannt.

Der *klassische Pentekostalismus*<sup>2</sup> ist aus der Heiligungsbewegung hervorgegangen, die sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Erneuerungsbewegung innerhalb amerikanischer Methodistengemeinden entwickelte. Es ging ihm um die totale Heiligung, wie sie John Wesley gelehrt hatte: jeder Christ, der zum Glauben gekommen war, d. h. seine Umkehr erfahren hatte, solle nach einer zweiten Segnung verlangen. Unter ihr verstand Wesley eine tiefe, innere religiöse Erfahrung, die alle Wurzeln der Sünde im Glaubenden ausmerzt

und ihn zum vollen, freien Christenleben befähigt. Heiligungsprediger beschuldigten ihre Kirchen, daß sie die Lehre der totalen Heiligung vernachlässigt hätten. Diese zweite Erfahrung, eine rein subjektive Erfahrung, die nach außen in keiner Weise in Erscheinung trat, wurde von einigen Predigern auch „Taufe im Heiligen Geist“ genannt.

Im Jahr 1900 gründete der Heiligungsprediger Charles F. Parham mit ungefähr 30 Schülern und Schülerinnen eine Bibelschule in Topeka (Kansas). Seine Lehrmethode bestand darin, seinen Schülern eine Frage vorzulegen, für die sie im Alten und Neuen Testament eine Antwort zu suchen hatten. Die Frage, die den Pentekostalismus ins Leben rief, lautete: Was ist das Zeichen dafür, daß jemand wirklich mit dem Heiligen Geist getauft ist? Parham und seine Schüler fanden die Antwort in Apg 2,1–12; 10, 44–48; 19, 1–6: das wahre Zeichen ist die Gabe der Zungenrede, der Sprachengabe. In Freude und Erwartung wurde daraufhin Tag und Nacht um die Geisttaufe mit diesem Zeichen gebetet. Am 1. Januar 1901 bat Agnes Oznam, daß Parham ihr die Hände auflege, während die ganze Gruppe weiterhin um diese Erfahrung betete. Sie erfuhr ihre „Taufe im Heiligen Geist“ und begann in Sprachen zu reden. Innerhalb weniger Tage hatte die ganze Gruppe die gleiche Erfahrung gemacht; die erste pentekostalistische Gruppe war entstanden.

Der Pentekostalismus unterschied sich von der Heiligungsbewegung durch die Überzeugung, daß eine echte Taufe im Heiligen Geist

<sup>1</sup> S. dazu B. Grom, Die Jesus-Bewegung. Jugendbewegung, religiöse Erweckung oder Sozialtherapie?, in dieser Zschr. 190 (1972) 181–194.

<sup>2</sup> Fr. A. Sullivan, The Pentecostal Movement, in: Gregorianum 53 (1972) 239 ff. Das grundlegende Werk über die Pfingstbewegung ist: W. J. Hollenweger, Enthusiastisches Christentum. Die Pfingstbewegung in Geschichte und Gegenwart (Wuppertal, Zürich 1969).

unbedingt die Sprachengabe mit sich bringe. Auch das Verständnis der Geisttaufe begann sich zu ändern. Es handelt sich nicht mehr nur um eine innere Heiligung, sondern um den Empfang der Kraft Gottes, um durch die Manifestation aller charismatischen Gaben (vgl. Röm 12 und 1 Kor 12—14) Zeugnis für Jesus abzulegen. Man lehrte, daß die Erfahrung der Apostel und Jünger an Pfingsten die normale Erfahrung des Christen der Urkirche gewesen sei und auch die normale Erfahrung eines jeden Christen von heute sein solle. Jeder solle die Taufe im Heiligen Geist empfangen. Die Sprachengabe wurde weithin als das Zeichen angesehen, das diese religiöse Erfahrung als echte Geisttaufe auswies.

Von Topeka kam diese Bewegung über den Südwesten der Vereinigten Staaten im Jahr 1906 nach Los Angeles. Von dort verbreitete sie sich durch den Heiligungsprediger W. J. Seymour wie ein Lauffeuer durch die USA und fand 1906 auch in Skandinavien, England und Deutschland Eingang. Es war nie die Absicht Parhams, Seymours und anderer Prediger, eine neue christliche Kirche zu stiften; man wollte nur die existierenden protestantischen Kirchen erneuern. Als diese Kirchen aber den Pentekostalismus ablehnten, wurde die Trennung vollzogen.

Gemeinden, die diesem klassischen Pentekostalismus zuzurechnen sind, gibt es heute in fast jedem Land der Erde. Man schätzt die Gesamtzahl der Mitglieder auf ungefähr 12 bis 14 Millionen. In bestimmten Gebieten der Welt ist die Zuwachsrate in Gemeinden des klassischen Pentekostalismus bis zu neun Mal größer als die aller anderen Kirchen<sup>3</sup>.

In den letzten fünfzehn Jahren entstand in verschiedenen protestantischen Kirchen und in der orthodoxen Kirche ein *Neo-Pentekostalismus*. Hauptsächlich in den USA, aber auch in England und Deutschland entwickelte sich in den protestantischen Kirchen eine charismatische Bewegung. Der Neo-Pentekostale bleibt in seiner Kirche und nimmt an deren

liturgischen Leben teil; er gehört aber zusätzlich noch einer charismatischen Gruppe an. In dem wöchentlichen charismatischen Gottesdienst finden die verschiedenen charismatischen Gaben ihren Ausdruck im Dienst am Aufbau der Gemeinde. Hier sucht und erfährt der einzelne die Kraft des Heiligen Geistes in seinem Leben; durch das Gebet der Gemeinde empfängt er unter dem Zeichen der Handauflegung seine Taufe im Heiligen Geist.

In den USA reagierten die protestantischen Kirchen zuerst ziemlich negativ, besonders wenn es ein Prediger oder Pfarrer war, der Pentekostale wurde. Wenn auch heute noch nicht alle Spannungen zwischen den charismatischen Gruppen und den anderen Gläubigen oder den Kirchenleitungen abgebaut sind, so ist doch in den letzten Jahren das Verständnis, vor allem auch von den Kirchenleitungen her, gewachsen.

Der Neo-Pentekostalismus bildete die Verbindung zwischen der klassischen Pfingstbewegung und den *Katholiken*. Zwei Bücher waren es hauptsächlich, die vier Katholiken, Mitglieder der Duquesne University in Pittsburgh, zu einer neo-pentekostalen Gebetsgruppe führten: John Sherrill, *They Speak with other Tongues* (New York 1965; deutsch: Sie sprechen in anderen Zungen) und David Wilkerson, *The Cross and the Switchblade* (Westwood, N. Y. 1964; deutsch: Das Kreuz und die Messerhelden, beide im Lothar-Hoffmann-Verlag, Berlin). Nach einigen Gebetsabenden baten zwei dieser Katholiken die protestantische charismatische Gebetsgruppe, mit ihnen und für sie mit der Handauflegung um die Erfahrung der Kraft des Heiligen Geistes zu beten. Durch dieses Gebet erfuhren sie die Gegenwart Gottes in einer neuen Weise. Gebet wurde ihnen zur Freude. Die Heilige Schrift faszinierte sie; es wurde ihnen ein neues Verständnis für die Heilige Schrift geschenkt. Sie erhielten auch die Sprachengabe. Diese zwei Charismatiker organisierten dann unter den Professoren und Studenten der Duquesne University die erste katholische charismatische Gebetsgruppe.

Von der Duquesne University wurde die Bewegung zur Notre Dame University in

<sup>3</sup> K. McDonnell, *The Ideology of Pentecostal Conversion*, in: *Journal of Ecumenical Studies* 5 (1968) 105—126.

South Bend (Indiana) gebracht. Von dort gelangte sie zu anderen Universitäten, Pfarreien, Schwesternhäusern in allen Staaten der USA und Provinzen Kanadas. Die Bewegung nennt sich offiziell: Katholische charismatische Erneuerungsbewegung. Seit 1967 ist sie schnell gewachsen. 1971 nahmen bei der nationalen Konferenz der katholischen Bewegung auf dem Gelände der Notre Dame University 4000 Katholiken teil, 1972 waren es bereits 12 000, unter ihnen viele Priester und Ordensfrauen.

In den USA sind die Notre Dame University und die Michigan State University in Ann Arbor (Michigan) bis heute Mittelpunkt der katholischen charismatischen Bewegung. Das Informationszentrum der Bewegung in South Bend veröffentlicht jährlich eine Liste der ihnen bekannten katholischen charismatischen Gebetsgruppen. Die Liste von 1971 brachte Informationen über 350 Gruppen in USA, Kanada und Übersee.

Die Entwicklung der katholischen charismatischen Erneuerung ist der in den protestantischen Kirchen sehr ähnlich. Fast niemand hat die katholische Kirche verlassen, um einer pentekostalen Kirche anzugehören. Im Gegenteil, die Tatsachen scheinen dafür zu sprechen, daß der pentekostale Katholik auf Grund seiner Pfingsterfahrung engagierter am Leben seiner Kirche teilnimmt. Zusätzlich zu ihrer normalen katholischen Praxis besuchen diese Katholiken charismatische Gottesdienste, die — meist wöchentlich — in einem Privathaus, Pfarrsaal oder Exerzitienhaus stattfinden. Solche Gottesdienste bestehen aus Liedern, Lesungen aus der Heiligen Schrift und Gebet, das verständlich sein kann oder in Sprachen gesprochen wird; man anerkennt darin die Güte Gottes im täglichen Leben. Oft wird an einem Gebetsabend auch eine Homilie oder ein Vortrag über einen Aspekt des Glaubens gehalten. Die Fähigkeit, in Sprachen zu reden, ist in den katholischen Gruppen ein normales, aber nicht notwendiges Zeichen, daß jemand die Kraft des Heiligen Geistes erfahren hat.

Die Reaktion der amerikanischen Hierarchie war bis jetzt durchweg positiv. Im November 1969 stimmten die Bischöfe dem Gutachten zu,

das ein Komitee ausgearbeitet hatte, das speziell für das Studium dieser katholischen charismatischen Bewegung eingesetzt worden war. Die wichtigsten Sätze lauten: „Es ist das Resultat der Studie dieses Komitees, daß diese Bewegung nicht behindert werden sollte. Sie soll sich weiter entfalten dürfen. Zur nötigen Aufsicht genügt es, wenn sich die Bischöfe ihrer Aufgabe und Verantwortung bewußt sind, diese Bewegung in der Kirche zu leiten. Wir müssen darauf achten, daß die Fehler des klassischen Pentekostalismus nicht wiederholt werden. Wir müssen uns bewußt sein, daß es in unserer Kultur eine Tendenz gibt, religiöse Erfahrung an die Stelle religiöser Lehre zu setzen. Auf praktischer Ebene schlagen wir den Bischöfen vor, Priestern nahezu legen, in der Bewegung mitzuarbeiten. Diese Leitung und Hilfe würde auch von seiten der katholischen Pentekostalen sehr begrüßt.“<sup>4</sup> Dieses Urteil der katholischen Bischöfe hat sich auch 1972 nicht geändert.

Katholische charismatische Gebetsgruppen gibt es in Europa vor allem in England und Irland, auch in Dänemark, Frankreich, Italien und Österreich. Seit einiger Zeit findet ein Dialog zwischen dem Einheitssekretariat in Rom und den klassischen und neo-pentekostalen Gemeinden statt. Die letzte Zusammenkunft wurde vom 20.—24. Juni 1972 in Zürich-Horgen abgehalten. Vom 26.—30. Juni 1972 tagte auf Schloß Craheim in Wetzhausen bei Schweinfurt die erste europäische charismatische Führerkonferenz, an der protestantische, orthodoxe und katholische Vertreter des klassischen Pentekostalismus und der charismatischen Bewegung aus Europa, Südafrika, Australien, den USA und Kanada teilnahmen. Die ökumenische Akademie auf Schloß Craheim ist Informationszentrum für die charismatische Erneuerungsbewegung in allen Kirchen Europas.

*Herbert Schneider SJ*

<sup>4</sup> Der volle Text in: Theol. Digest 19 (1971) 52 f.; E. D. O'Connor, The Pentecostal Movement in the Catholic Church (Notre Dame 1971) 291–293.